

lily van der stokker: small talk

Lily van der Stokker arbeitet seit den späten achtziger Jahren an Zeichnungen und Wandmalereien, in denen farbige Ornamente und in Schreibrschrift präsentierte Texte miteinander verbunden sind. Sie werden auf die Wände eines besonderen Ortes in situ appliziert und erfahren eine räumliche Erweiterung durch an die Wand gestellte Sofas, Bänke oder Würfel, die ebenfalls Farben und Muster aufweisen.

Schrift und Ornament in Form von Arabesken, Wolken- und Blumenmotiven sowie ihre fluoreszierende Farbigkeit erinnern an die kommerzielle Ästhetik abgeleitet von Pop-Art und Flower-Power der sechziger und siebziger Jahre.

Die Besonderheit der Installationen von Lily van der Stokker besteht formal in ihrer Verbindung von Malerei mit einer, so könnte man sagen, geselligen Räumlichkeit, die sich mit einem erzählerischen Gehalt verbindet. Dazu kommt eine zeitliche Ebene, denn das Werk existiert meist nicht länger als die ausgestellte Präsentation. Das Ephemere ihrer Arbeitsweise erzeugt ebenso wie die Verwendung von Text und dessen Verweis auf reale und fiktive Inhalte Bedeutung im Sinne eines »unaufhörlichen Oszillierens zwischen Gegenwart und Vergangenheit, An- und Abwesenheit, Bewusstsein und Erinnerung«, das heißt den »Kern einer Idee des Performativen«.¹

Lily van der Stokker plant, für ihre *Performative Installation* im *DC:Saal* des Museum Ludwig spezifische Arbeiten anderer KünstlerInnen mit einzubeziehen, unter anderem von John Bock, John Currin, Isa Melsheimer und Nada Sebestyén. Neben diesen »Leihgaben« ist sie auch an Werken aus der Sammlung des Hauses interessiert, solchen von Roy Lichtenstein, Escobar Marisol oder Niki de Saint Phalle. Darüber hinaus plant Lily van der Stokker kleine Interventionen im Museum auch außerhalb des *DC:Saales*.

Diese Implikation von Werken anderer KünstlerInnen erscheint als eine Weiterführung ihrer Wandtexte, in denen sie sich grundsätzlich auf ihren persönlichen Lebensraum sowie ihren privaten und beruflichen Kontext bezieht, also Personen aus Familie, Freundeskreis und Kunstszene.

Bereits in einer früheren Arbeit hatte sie den Versuch unternommen, den assoziativen Verweis auf KünstlerkollegInnen durch bloße Namensnennung und durch die Präsentation von deren Werken visuell zu steuern. Für die Ausstellung »Punishment and Decoration«

inhaltliche wider: In den nun integrierten Arbeiten geht es nicht mehr um Fragen von (geometrischer) Abstraktion und Bildkomposition, sondern um Identität, das Bild der Frau, das Private sowie veränderte Handlungsräume, die ebenfalls Grundlage der eigenen Arbeit sind. Dabei folgen die von der Künstlerin ausgewählten Arbeiten selbst stark erzählerischen und performativen Prinzipien.

John Currin und seine gemalten weiblichen Protagonistinnen mit ihren überdimensionierten Brüsten spiegeln ebenso wie die aus der Werbung und den Comicstrips abgeleiteten Frauenporträts Roy Lichtensteins ein stereotypes Frauenbild nicht allein der fünfziger und sechziger Jahre wider, während die überlebensgroßen »popfarbig« bemalten Nana-Skulpturen von Niki de Saint Phalle an prähistorische Fruchtbarkeitsgöttinnen erinnern. Die Figurengruppen Marisols sind ironische Verweise auf die Verbindungen und das Zusammenleben von Menschen, und John Bocks Installationen und Aufführungen verdichten spielerisch gesellschaftliche Strukturen. Isa Melsheimer zeichnet und installiert Interieurs, deren privater oder öffentlicher Charakter durch die Materialien und Muster von Stoffen in der Galerie Hohenthal und Bergen in Köln (1994) hatte Lily van der Stokker eine Wandmalerei mit einfachen Blumenmotiven entworfen, die als Folie für drei Gemälde, von Peter Halley, Imi Knoebel und Mike Scott, diente. Damit wurde ihre Wandmalerei bewußt zum dekorativen Hintergrund für Kunstwerke, die sich bei aller Unterschiedlichkeit mit der Frage nach einer Interaktion von Raum, Bildträger (Fläche) und Farbe (Muster) auseinander setzten. 1999 äußerte sich die Künstlerin jedoch kritisch über diese Arbeit: »Allerdings scheint es so, dass die Leute heute denken, sie könnten eine Wandmalerei von Lily van der Stokker nehmen und auf diese einfach die Arbeiten hängen, die sie sich wünschen; das geht natürlich nicht.«²

Die für das Museum Ludwig geplante Arbeit jedoch unterscheidet sich deutlich von ihrer knapp neun Jahre älteren Vorgängerin, einer zweidimensionalen, auf florale Motive beschränkten All-over-Wandmalerei. Dem durch Wandtexte und Mobiliar erzeugten installativen Charakter ihrer neuen Arbeit fügt Lily van der Stokker im Museum Ludwig nun auch Werke anderer KünstlerInnen hinzu, die eine skulpturale Präsenz besitzen. Diese formale Steigerung spiegelt eine und Tapeten abzuleiten ist, und Nada Sebestyén bietet mit ihren zeltartigen Kleidern und Gehäusen dem nomadenhaften Menschen Schutz.

Lily van der Stokker steht mit dieser Auswahl nicht nur als Künstlerkuratorin im Mittelpunkt ihrer Installation, die sich somit als Collage und Display gleichermaßen definiert. Vielmehr verdeutlichen die anderen Arbeiten durch ihren Rückverweis auch Lily van der Stokkers Interesse an diesen Themen und ihre eigene Position.

Die Installation von Lily van der Stokker wird zu einem erzählerischen Tableau, das in seinem Herstellungsprozess, in seinem Umgang mit anderen Kunstwerken, in seiner Sprachlichkeit durch Text und Assoziation und in seiner flüchtigen Existenz einen performativen Charakter besitzt.